

## Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der Universidad Nacional de Colombia

Das Auslandssemester in Bogotá an der Universidad Nacional de Colombia war eine der besten Entscheidungen meines Studiums der Sozialen Arbeit an der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin. Ich entschied mich dazu, weil ich die spanische Sprache liebe, nach einem Freiwilligendienst in Bolivien noch einmal nach Südamerika wollte und die Chance nutzen wollte, andere Sichtweisen im akademischen Bereich kennenzulernen. Ich hörte schon vor meinem Austausch nur gutes über die Uni, doch als ich ankam, war ich sogar noch überwältigt. Das Angebot an der Uni erschien mir riesig, ich wusste gar nicht, welche Kurse und Freizeitaktivitäten ich wählen sollte. Ich entschied mich dazu, die Möglichkeit zu nutzen und Seminare aus mehreren Studiengängen zu wählen. Ich belegte vier Kurse, dazu nutze ich noch die Möglichkeit und wurde Teil eines Contemporary Dance Kurses und einer englischen Theatergruppe. Dadurch hatte ich einen sehr vollen Stundenplan, doch da die Kurse total meinen Interessen entsprachen, lernte ich mit vollem Enthusiasmus. Nicht nur die Inhalte der Kurse waren unglaublich gut, auch die Dozenten waren sehr kompetent und unterstützten mich als Austauschstudentin vollends. Ich sprach zum Glück schon vor meiner Ankunft Spanisch, doch war dies das erste Mal, dass ich akademische Texte auf Spanisch las und Examen und eigene Texte auf Spanisch verfassen musste. Die ersten Texte kosteten mich viel Zeit und ohne mein Wörterbuch hätte ich nicht viel verstanden, doch mit der Zeit wurde dies immer besser, vor allem, da sich mein Vokabular der Geisteswissenschaften mit jedem Text vergrößerte und am Ende des Semesters konnte ich die Texte ohne Übersetzungshilfe verstehen. Somit war dieses Auslandssemester schon allein im Hinblick auf meine Spanisch-Sprachkenntnisse ein voller Erfolg. Nun ein wenig mehr zu meinen einzelnen Kursen. Der soziologische Grundlagen Kurs behandelte vor allem die Theorien von Karl Marx, Max Weber, Emile Durkheim und von den ersten US-amerikanischen Feministinnen des 19. Jahrhunderts. Nebenbei gab es in dem Kurs auch die Aufgabe als Gruppenarbeit eine der Theorien zu einer bestimmten Menschengruppe anzuwenden und eine kleine Forschungsarbeit zu verfassen. Ich fand in dem Kurs gleich am ersten Tag sehr gute Freunde und mit ihnen zusammen begannen wir während des Semesters immer Sonntags eine Frauengruppe zu besuchen. Diese Gruppe bietet einen offenen

Nähkurs an, in dem Frauen, die von ihrem zuhause im kolumbianischen Land vertrieben wurden und Opfer des bewaffneten Konflikts der letzten Jahrzehnte waren. Der Nähkurs bot einen offenen Raum für die Frauen und diese hatten große Stoffe, in die sie ihre Geschichte einnähten um so ihre Vergangenheit zu verarbeiten. Wir lernten dort wunderbare, starke Frauen kennen, die uns nach einiger Zeit bereitwillig ihre Geschichten erzählten und am Ende nähten auch wir unseren eigenen Stoff, einen Stoff über Kolumbien und die Vielfalt seiner BewohnerInnen. Dadurch hatte ich auch während des Studiums einen praktischen Einblick in die soziale Arbeit des Landes und die Spuren, welche der bewaffnete Konflikt hinterließ. Fast ergänzend dazu war mein Kurs zum heutigen Kolumbien, da wir dort alles über diesen Konflikt lernten, die Hintergründe, welche den Konflikt auslösten, die verschiedenen Parteien, die Auswirkungen auf die Bevölkerung und die gerade stattfindenden Friedensverhandlungen mit der Guerilla FARC auf Kuba. Dieser Kurs war wirklich beeindruckend, da viele meiner Mitstudierenden selbst aus Konfliktregionen kamen und so auch ihre persönlichen Geschichten erzählten. Es erscheint mir selbst sehr wichtig, in Kolumbien ein Hintergrundwissen über den Konflikt zu haben, da man immer wieder auf dieses Thema stößt. Gerade jetzt, in der Zeit des Postkonflikts, in der es immer noch viel Gewalt im Land gibt und es sind noch lange nicht alle Probleme gelöst. Neben diesen beiden Kursen, in denen ich sehr viel über Kolumbien lernte, nutzte ich auch die Möglichkeit um mich mit einer anderen Region der Welt zu beschäftigen, den Nahen Osten. Der Politikkurs an der Universidad Nacional wurde dieses Semester zum ersten Mal angeboten, von einem politischen Aktivist und Journalisten, der selbst viel Zeit im Nahen Osten verbringt und so nicht nur viel über die Politik, sondern auch über die Menschen dort erzählen kann. Der Kurs beeindruckte mich vor allem, da hier keine eurozentrische Sichtweise vermittelt wurde, sondern sehr kritisch mit der Politik der USA und Europa über den Nahen Osten umgegangen wurde. Es wurde auch nicht nur über die vergangene Politik debattiert, sondern uns auch als Aufgabe gestellt, immer die Nachrichten zu verfolgen und die aktuellsten Ereignisse wurden im Kurs direkt besprochen. Doch ich lernte nicht nur über die Politik im Nahen Osten, auch die persische Sprache erlernte ich während meines Semesters in Kolumbien. Da ich schon immer den Wunsch hatte, Farsi zu lernen, doch an der ASH kein Kurs angeboten wurde, nutzte ich in Bogotá sofort die Gelegenheit und schrieb mich in einen Sprachkurs ein. Die Dozentin, eine Frau aus dem Iran, dort Professorin für persische Literatur, war eine

wirklich gute, aber auch anspruchsvolle Lehrerin. Da sie selbst erst seit kurzer Zeit in Kolumbien war, sprach sie kein Spanisch und nur wenig Englisch. Das heißt der komplette Kurs fand nur auf Farsi statt. Die ersten Wochen war die Kommunikation sehr schwer und Vokabeln wurden uns durch Pantomime beigebracht. Doch genau durch diese Art zu lernen, ging der Kurs sehr schnell voran und nun nach nur 4 Monaten Sprachkurs, bin ich fähig mich auf Farsi zu unterhalten, zu schreiben und zu lesen. Der Höhepunkt dieses Kurses war für mich in der letzten Uniwoche, als unsere Dozentin drei Mitstudierende und mich einlud, zuerst mit ihr Mittag zu essen und sie dann zum iranischen Botschafter zu begleiten. Wir waren also in die Residenz des Botschafters eingeladen, tranken mit ihm Tee und stellten uns auf Farsi vor und unterhielten uns mit ihm. Dies war wirklich ein einzigartiges und auch absurdes Erlebnis, was ich so schnell nicht vergessen werde.

Nun nach meiner letzten Woche mit allen Endprüfungen in der Universidad, blicke ich auf eine wahnsinnig schöne Zeit in Bogotá zurück. Es war auch stressig, denn das Studium hier ist gekennzeichnet durch viele Leistungsnachweise; Referate, Examen und Hausarbeiten, während des gesamten Semesters und sehr vielen Texten die auf jedes Seminar gelesen werden müssen. Doch was ich hier lernte, war es allemal wert.

Die Uni hat nicht nur ein phänomenales Angebot, auch die Organisation für Austauschstudierende ist wirklich gut. Es gibt einige kolumbianische Studierende, die während des ganzen Semesters als AnsprechpartnerInnen und auch als FreundInnen da waren. Insgesamt kamen mir alle Menschen an der Uni wahnsinnig offen, hilfsbereit und interessiert vor. Vor allem da zur Zeit viel KolumbianerInnen deutsch lernen und den Plan haben einen Austausch in Deutschland zu machen, findet man sehr schnell Anschluss. An der Universidad Nacional gibt es insgesamt eine sehr große Mobilität, während meines Semesters waren wir ca. 180 Austauschstudierende. Es gab auch während des Semester einige Reisen direkt vom International Office organisiert oder privat von uns Austauschstudierenden, sodass ich auch mehrere andere Orte in Kolumbien kennenlernen konnte.

Im Großen und Ganzen kann ich nur positiv von meinem Auslandsaufenthalt berichten. Vor allem die Universität in Bogotá ist es wert. Es ist nicht nur eine der einzigen öffentlichen Unis in Kolumbien, sondern für Geisteswissenschaften auch

eine der besten in ganz Lateinamerika. Um hier angenommen zu werden, müssen die Studierenden einen harten Aufnahmetest bestehen und das ist auch in den Seminaren zu spüren. Alle Studierenden haben eine sehr große Motivation und da die Uni schon immer eine sehr revolutionäre Ideologie hat, ist in vielen Seminaren eine postkoloniale und antirassistische Haltung von vornherein zu finden. Der Campus der Uni ist mitten in Bogotá zu finden und ist so groß, dass man direkt von einer Stadt in der Stadt sprechen kann. Ich verbrachte meist den ganzen Tag auf dem Campus ohne Langeweile. Ob beim Mittagessen des vegetarischen Topfes auf dem Hauptplatz, beim Schachspielen im Park neben ein paar Musikern, bei Konzerten der Philharmonie oder beim Kaffeetrinken und Filme schauen, hier ist für jeden etwas dabei.

Ich kann somit ein Auslandssemester während des Studiums nur weiterempfehlen, besonders eines in Bogotá!